

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 22 (1935)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Berner Bauchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Berner Bauchronik — Baufotoskizzen rund um Bern — Ausgebaute und nicht ausgebaute Dächer

Auf einem Streifzug durch die Vorortquartiere der Stadt fällt bei der Betrachtung der Neubauten vor allem angenehm auf, dass das Hausdach seine Bestimmung mehr und mehr zu erfüllen beginnt. Neubaudächer ohne Durchbrechung durch Lukarnen oder sonstige Aufbauten werden zahlreicher. Das Dach wird seiner Grundfunktion (einheitliche, zusammenhängende Dachhaut) endlich wieder zugeführt. Noch finden wir gelegentlich unerfreuliche Lösungen, aber sie treten doch hinter die guten Lösungen zurück, abgesehen von einzelnen spielerischen Versuchen.

Für das Dach im Stadtkern gilt das Gesagte leider nicht. Hier werden aus wirtschaftlichen Gründen und unter dem Zwang eines in dieser Beziehung wenig glücklichen Baugesetzes den bestehenden immer weitere unvorteilhafte Lösungen zugefügt, zugunsten der Erhaltung des «schönen alten Bern».

Trotzdem ist es gerade dieser Bautypus, der besonders im Kanton Bern, aber auch anderswo, für «heimatlich» und «traditionell» gehalten und durch Stillschweigen vom «Heimatschutz» sanktioniert wird, weil sich einige Details von alten Patrizierhäusern daran anbringen lassen.



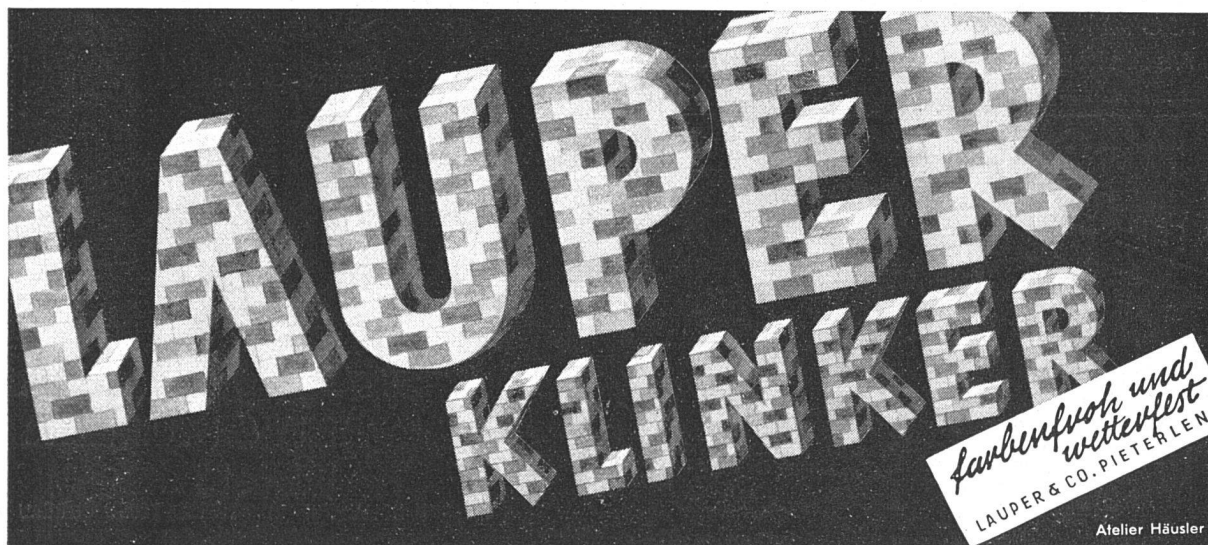
Blick vom Fischermätteli gegen das Holligengut  
Miethausblöcke mit unausgebautem Dachgeschoss; verglichen mit dem Mansardendach links, die sauberere einfachere Lösung.  
Die Bauten wirken leichter und offener



Das schöne neue «alte» Bern beim Zeitglocken —  
Phantastische Dachgebilde mit Lukarnenplantagen. Das tragikomische Ergebnis aus Heimatschutz × Grundstückausnützung

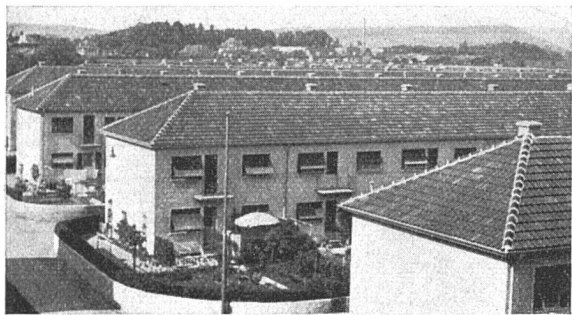


Mietbautengruppe im Länggass-Brückfeldquartier —  
Gewissermassen Mansardendächer, die steile untere Dachfläche ersetzt durch zurückgesetzte senkrechte Wände. Ein Bastardprodukt, wie es auch in andern Städten vorkommt, erstanden aus der richtigen Erkenntnis, dass ein Mansardengeschoss ohnehin ein Vollgeschoss ist und besser gleich als Vollgeschoss ausgebaut würde, wobei man erst noch den Vorteil ruhiger Dachflächen gewinnt. Das «ausgebaute Dachgeschoss» wäre also ersetzt durch ein Vollgeschoss — aber die Zonenbauordnung erzwingt das Zurücksetzen dieses Geschosses, wobei die Bauten dann doch wieder die pastetenhafte Klotzigkeit bekommen, wie die Häuser mit normalen Mansardendächern





Alte Nydeckbrücke und jenseitiges rechtes Aareufer —  
Ein sehr lehrreiches Bild. Oben eine Reihe Villen im Palästichen- und Pastetenstil mit bleischwer lastenden Mansardendächern und komplizierten Dachausbauten, ein Haustypus, der für viel grössere, in landschaftlicher Umgebung isolierte, schlossartige Baukörper sehr schön wirken kann, der aber auf so kleinen Häusern auf so kleinen Grundstücken zur lächerlichen Karikatur wird. Ausserdem: Berner Oberländer Chalets. Diese viel zu hohen, viel zu kleinen Hausgebilde sind schlechthin Karikaturen, sie sind die ärgsten Fremdkörper im Stadtbild, die man sich denken kann, aber kein Mensch regt sich darüber auf. In der Bildmitte vorn am Ufer einige alte niedere Baukörper mit unausgebauten Dächern. In ihrer Art vorbildlich und allen andern auf dem Bild sichtbaren Bauten weit überlegen



Kleinhausssiedlung im äusseren Breitenrain  
Ruhige Wirkung des unausgebauten Dachgeschosses

## Zürcher Kunstchronik

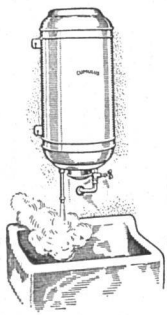
### Edgar Degas bei Aktuaryus

Seit der grossen französischen Ausstellung, die vor mehr als anderthalb Jahrzehnten im Kunsthaus stattfand,

hat man nie mehr so viele Arbeiten von Edgar Degas beisammen gesehen wie in der Ausstellung der Galerie Aktuaryus. Ein gut illustriertes Heft der Hauszeitschrift «Galerie und Sammler» bietet mit seinen Beiträgen von Liebermann, Vollard und G. Jedlicka eine wertvolle Einführung zu dieser Auswahl von Gemälden, Pastellen, Skulpturen und graphischen Blättern. Eines der Oelbilder war von erstaunlicher Ausdruckskraft: Ein Reiter hat zwei Pferde an ein altes Gemäuer angebunden und liegt als dunkle Masse im Gras, während ein roter Abendhimmel über der weiten, öden Landschaft leuchtet. Ein wahrhaft romantisches Bild, gerade weil sich die Romantik durch malerische Kontraste, durch ein erzählendes Motiv ohne besondere literarische Deutung ausspricht. — Ein grosses Doppelbildnis liess die ganze Bravour einer mürrischen, pastellartig weichen Farbenkunst erkennen, wie auch die Pastelle ein raffiniertes Schillern der Farben zeigten. Unter den Graphiken, die einen grossen Teil des graphischen Werkes von Degas repräsentierten, waren die ziemlich grossen Monotypen in ihrer duftigen Weichheit der Grautöne besonders überraschend. Wie bei diesen intimen Druckblättern hat Degas auch bei den plastischen Wachsstudien seiner letzten Zeit gar nicht an irgendeine kommerzielle Verwendung gedacht. Es passt daher nicht so recht zum Wesen des Künstlers, dass in periodischen Abständen immer wieder die ganze, umfangreiche Gruppe seiner plastischen Augenblicksstudien in wuchtiger Bronze vorgeführt wird (ich habe in Zürich diese Serie von etwa 50 Bronzen schon dreimal gesehen). Unter diesen Atelierskizzen befinden sich einige plastische Momentaufnahmen von wundervoller Frische, die für sich allein noch stärker wirken müssten.

### Zürcher Künstler im Koller-Atelier

Wenn Paul Bodmer ausstellt, so stammen die vollklingenden figürlichen Zeichnungen und die deskriptiv



## Elektrische Heisswasserspeicher «CUMULUS»

Die Vertrauensmarke in drei Ausführungen  
Eisen verzinkt — Kupfer — Eisen rostsicher

Verlangen Sie unsere Kataloge

**Fr. Sauter A.G., Basel**

durchgearbeiteten Naturstudien in Oel meist aus dem Umkreis seiner Freskenwerke. Eigenartig wirkt daneben das betonte Kleinformat der sicher zusammengeschlossenen Landschaften und Blumenbilder. *Walter Gessner* gibt seinen lichten, tonigen Temperabildchen und seinen Zeichnungen die sanfte Rhythmisierung, zu der ihn Otto Meyer-Amden geführt hat; *Hermann Wolfensberger* ist im Oelporträt noch etwas unentschieden, während er in der landschaftlichen Farbstiftzeichnung zu überzeugen dem Ausdruck gelangt ist. *Marie Weber-Altwegg* äussert sich in Blumenbildern und Stilleben nicht sehr selbstständig.

E. Br.

#### Rudolf Koch im Kunstgewerbemuseum

Während in der Halle des Kunstgewerbemuseums die Gesamtausstellung der «Gewerbeschule II» gezeigt wurde, sah man auf der Galerie eine umfassende Gedächtnisschau für den deutschen Schriftkünstler Rudolf Koch (1876—1934). Einige Druckschriften, die Koch für die Schriftgiesserei Gebr. Klingspor in Offenbach geschaffen hat, gehören zu den gebräuchlichsten Schriftarten, wie etwa die Koch-Antiqua mit ihren leicht anschwellenden Senkrechten, die rundgotische Wilhelm-Klingspor-Schrift oder die Peter-Jessen-Schrift, die Koch für seinen Bibeldruck verwendete. Vor allem wurde man wieder einmal in kraftvoller und erfrischender Weise daran erinnert, dass die Schrift eine primäre kunsthandwerkliche Funktion ist. Rudolf Koch hat mit Inbrunst und mit Ingrimme deutsche Schriften geschrieben, deutsche Lettern geschnitten. Er hat christliche Symbole geprägt, Blockbücher geschaffen, Lehrgänge herausgegeben und die flächenschmückende Schrift auf gestickte Teppiche und getriebene Metallgeräte übertragen. Seine in zehnjähriger Arbeit entstandene, allerdings etwas altertümliche «Deutschlandkarte» ist vor kurzem im Handel erschienen; seine minutiösen Blumenzeichnungen sind

#### Berner Baufotoskizzen



Bern, schlimme Dinge — —

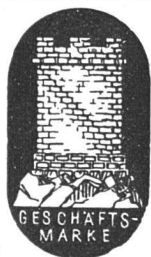


Im Elfenauquartier. Ein höchst anständiger Bautypus mit unausgebautem Dachgeschoss. Man möchte wünschen, dass dieser Haustypus zum herrschenden Typus auch für ländliche Einfamilienhäuser würde; aber unsere Landbevölkerung ist geschmacklich so verdorben, dass sie solche Häuser als «Hütten» oder «Kisten» bezeichnet. Man will durchaus Parvenuvillen, und wer die Leute aufzuklären sucht, der ist ein Bolschewist —

längst in volkstümlichen Drucken verbreitet. Rudolf Koch hat geschichtliche Elemente der Schrift mit überzeugter Kraft verarbeitet und nicht als neugotische Spielerei verwendet.

E. Br.

<b>JOH. MÜLLER</b>	<b>A.G.</b>	<b>OELFEUERUNGEN</b>
GEGRÜNDET 1878	<b>RÜTI</b>	<b>ZÜRICH</b>
TEL. 30 RÜTI	FILIALE ZÜRICH TEL. 20.324	<b>ZENTRALHEIZUNGEN</b>
		<b>WARMW. VERSORGUNGEN</b>



Direktion: J. Bader Tel. 941.147.

Kalksteinbruch mit Steinhauergeschäft und Steinwerk-Kunststeinfabrik  
**Läger-Kalksteinbrüche A.G. Regensburg** Telephone 941.188